



JURYBERICHT KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM STÜTZMAUER AN DER HEUWAAGE

Allgemeiner Wettbewerb mit Vorauswahl

Ausgangslage

Der Birsig wurde von 2017–2018 bei der Heuwaage zwischen der Munimatt- und der Aubergbrücke offengelegt. Hier befand sich früher eine Betonüberdeckung mit Parkplätzen. Der Birsig vor der Einmündung in den innerstädtischen Kanal wurde gemäss Hochwasserschutzkonzept des Tiefbauamts Basel-Stadt 2013 hochwassertauglich umgebaut, damit die errechneten maximalen Wassermassen von ca. 85 m³/s – ein sogenanntes 300-jähriges Hochwasser – ohne Rückstau abfliessen. Auf Seite Lohweg konnte eine begrünte Böschung und Wiesenfläche mit Bäumen angelegt werden, während auf Seite Heuwaage (Tramschlaufe BLT) eine ca. 50 Meter lange und ca. 5 Meter hohe Stützmauer das südliche Ufer befestigt. Sichtbar in der Mauerfläche sind die Spannköpfe der Erdanker, welche die Stützmauer statisch sichern. Diese Ankerköpfe müssen für Wartungsarbeiten zugänglich bleiben. Die gut sichtbare Mauer wird bis zur Umsetzung neuer Bauprojekte im Umfeld der Heuwaage bestehen bleiben.

Aufgabe und Perimeter

Der Perimeter umfasst die ca. 250 m² grosse Stützmauer zwischen den beiden Brücken mit ihren dreissig Ankerköpfen. Gesucht wurden Vorschläge für eine temporäre Gestaltung, die auf die spezifische Situation und auf den städtebaulichen Standort angemessen eingehen. Denkbar sind eine Wandmalerei oder eine räumliche Arbeit. Dabei war zu beachten, dass der Birsig und seine Zuflüsse im oberen Leimental bei starkem Regen enorm viel Wasser sammeln, das beim Nadelöhr des Flusses an der Einmündung in die Stadt innert kürzester Zeit zu einem reissenden Hochwasser führt. Die Montage eines Objektes auf dem unteren Mauersockel ist nicht möglich. Die maximale Hochwasserlinie ist definiert.

Es bewarben sich 32 Künstlerinnen und Künstler aus der Region Basel mit einer Projektidee. Aufgrund der eingereichten Dossiers unterzog die Jury fünf Projekte einer Machbarkeitsprüfung und empfahl diese zur Weiterbearbeitung.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Jonas Lüscher, Projektleiter Stadtgärtnerei Basel
Franz Bonetti, Tiefbauamt Basel-Stadt
Marlis David, Landschaftsarchitektin
Alexander Stürchler, GSI Ingenieure, Bauherrenvertretung

Impressum

Herausgeber

Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text

Nina Wolfensberger
September 2019

Bezugsquelle (PDF-Dokument)

kultur.bs.ch

Jurierung

In der Machbarkeitsüberprüfung schied die Jury keine Projekte aus dem Verfahren aus. Die fünf ausgearbeiteten Projekte wurden von der Jury am 10. September 2019 abschliessend beurteilt.

HAGAR SCHMIDHALTER

PARCOURS



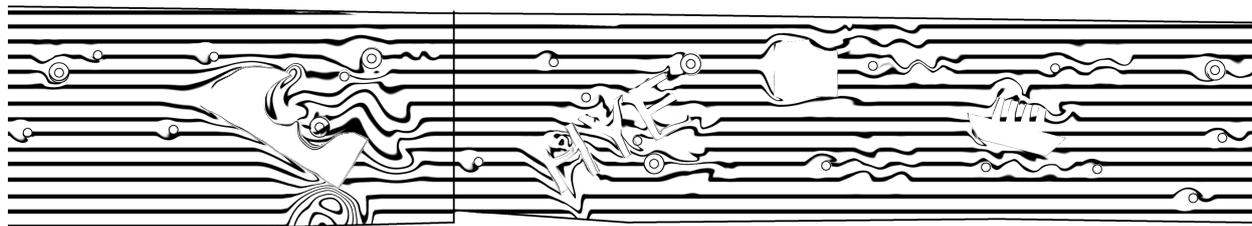
Fasziniert von den technischen Bauplänen des Nachtigallenwäldeli-Projekts entnimmt die Künstlerin Hagar Schmidhalter daraus Grundformen wie Pfeile, Waagrechte, Senkrechte, Öffnungen und Dreiecke. Sie formt damit unterschiedliche geometrische Elemente aus Aluminium-Vierkantrohren. An der Stützmauer, um die Ankerpunkte und die Leitungsröhren herum platziert, bilden sie eine Art Parcours für Kleintiere, Vögel oder die Fantasie, die darin architektonische Räume entdecken kann. Die glänzenden Oberflächen reflektieren Licht und umliegende Farben. So eröffnet die Arbeit einen Dialog zwischen dem öffentlichen Raum, seinen urbanen Formen, Verkehrssystemen, Fahrleitungen und Kabel und den nahen Büro- und Wohngebäuden.

Hagar Schmidhalter integriert ohne Berührungsängste die visuellen Elemente der Stützmauer – Anker, Leitungen, Fugen – in ihren künstlerischen Entwurf, was die Jury sehr positiv bewertet. Humorvoll und spielerisch deuten die Aluminium-Formen narrativ eine häusliche Architektur an, ermöglichen jedoch gleichzeitig eigene Interpretationen und Fantasien. Kontrovers diskutiert die Jury, wie die Elemente im Laufe der Zeit auf Umwelteinflüsse reagieren könnten. Nicht vollumfänglich überzeugt ist sie von der Materialität und deren Wirkung an diesem urbanen Ort.

Es wird eine Entschädigung von CHF 3400 aus dem Baukredit gesprochen.

CONRAD BOSSHARD

HYE KYE



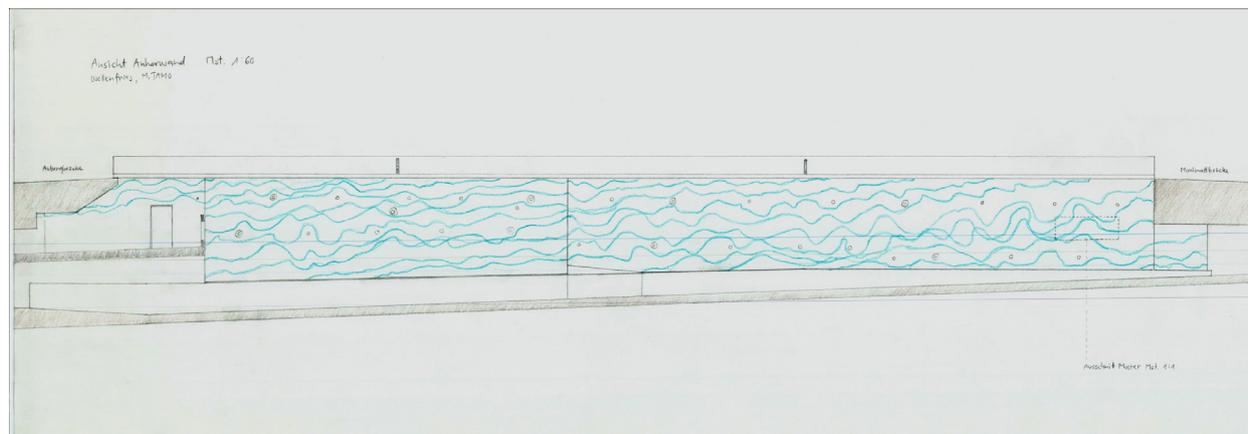
Der mythische Ruf HYE KYE war im alten Griechenland ursprünglich eine Bitte um Regen, wobei zwei Krüge zu Ehren der zwei Fruchtbarkeitsgöttinnen nach Westen und Osten ausgeleert wurden. In den zwei prägnanten Wörtern ist Conrad Bosshards Interesse am Projekt rund ums Thema Wasser komprimiert. In seinem Projektentwurf tritt er in einen direkten Dialog mit der Mauer. Die dargestellten Stromlinien des Wassers umfliessen die realen Ankerpunkte als wären es Hindernisse in seinem Lauf. Mit Wissenschaftlern der Hochschule für Technik der Fachhochschule Nordwestschweiz stellt er ein digitales, dreidimensionales Modell der Mauer her, platziert darauf Formen zum Thema Wasser sowie die Buchstaben für HYE KYE. Mit einer wissenschaftlichen Darstellung der Strömungsmechanik wird das Fliessen des Wassers um diese Formen, Wörter und Ankerpunkte visualisiert. Er plant, dieses berechnete Stromlinienmuster in ästhetisierter Form mit Sandstrahltechnik direkt von der Mauer abzutragen. Als Zeichnung wird dabei die unterliegende Betonwand freigelegt.

Die beinahe „archäologische“ Herangehensweise des Künstlers, die darunterliegende Stützmauer freizulegen und das Material in der Manier des Wassers Schicht für Schicht abzutragen, findet die Jury sehr gelungen. Sie lobt Conrad Bosshards direkte Reaktion auf die bestehenden Elemente der Stützmauer und die künstlerische Visualisierung des unsichtbaren Strömungsverlaufs, der das Thema Wasser technikaffin in interessanter Weise aufbereitet. Mit dem Schriftzug und den symbolhaften Objekten wird das Vorhaben jedoch zu komplex. Die Jury kritisiert, dass es damit an künstlerischer Stringenz und visueller Aussagekraft verliert.

Es wird eine Entschädigung von CHF 3400 aus dem Baukredit gesprochen.

MIGUELA TAMO

WELLENFRIES



Die Künstlerin Miguela Tamo ist fasziniert von der aussergewöhnlichen Wand, die mit den Ankerköpfen und den Leitungsrohren eine hohe Plastizität aufweist. Sie funktioniert wie eine umgekehrte Staumauer. Sie schützt bei Gewittern vor Hochwasser aus dem Leimental. Das Wasser inspirierte Miguela Tamo zu einer malerischen Intervention. Diese sieht blaue Wellenlinien vor, die sich über die maximale Länge der 50 Meter langen Wand erstrecken. Mal sind die Linien nahe beieinander, mal kreuzen sie sich, mal bleibt mehr Wandfläche zwischen den Linien sichtbar. Der Entwurf sieht vor, dass sie in mehreren Schichten in einer lasierenden Farbe aufgetragen werden, sodass der Pinselduktus sichtbar bleibt.

Für die Jury bleiben im Projektvorschlag zu viele Fragen offen – zur Form und dem Verlauf der Linien, zum Umgang mit den Ankerpunkten, zum genauen Farbton und zur Veränderung im Verlauf der Jahre. Der malerische Charakter bezeichnet einen wichtigen Bestandteil der Arbeit, doch die Betrachtenden können nur von zwei Standpunkten aus nahe genug an die Malerei herantreten und den Pinselstrich tatsächlich erkennen. Die Jury schätzt die Subtilität der Intervention und die Vermittlung des Themas des Naturerlebnisses als zu wenig überzeugend ein.

Es wird eine Entschädigung von CHF 3400 aus dem Baukredit gesprochen.

BARBARA MARIA MEYER

TEST TEST TEST, FARBSEQUENZEN EINER HEUWIESE



Der Name Heuwaage ist zurückzuführen auf das 19. Jahrhundert, als das Heu vom Sundgau nach Basel transportiert wurde. Barbara Maria Meyer nimmt mit ihrer Wandmalerei Bezug zur Geschichte des Ortes und wählt eine Heuwiese als Ausgangspunkt für ihre Arbeit. Aufgebaut aus unzähligen unterschiedlichen Farben wirkt jede Heuwiese harmonisch. Assoziativ reiht die Künstlerin Farbtöne in 139 Farbfeldern auf der weiss grundierten Mauer aneinander. Ihr Vorgehen verweist auf die Farbfeldmalerei. Die Künstlerin plant, die von Hand skizzierten Farbfelder hochaufgelöst zu reproduzieren und an die Stützwand zu projizieren, um sie mit grossem Gestus mit hochpigmentierten, seidenmatten Farben von Hand mit dem Pinsel zu übertragen. Die Ankerköpfe bleiben immer im weissen Bereich, lediglich die Leitungen werden übermalt.

Die historische Herleitung sowie die Emotionalität der Farbfelder findet die Jury ansprechend. Sie zweifelt jedoch stark, dass der spontane Charakter des Teststreifens bei der Vergrösserung an dieser unruhigen Wand mit den Leitungsrohren und den Schatten der Ankerpunkte Bestand hat, selbst wenn die Farbfelder die Anker nicht tangieren. Insgesamt beurteilt die Jury den Entwurf als eine zu wenig kräftige Setzung.

Es wird eine Entschädigung von CHF 3400 aus dem Baukredit gesprochen.

RALPH BÜRGIN

I, YOU, YOU, ME, WE



Das Basler Stadtbild ist geprägt von Köpfen wie den bekannten Böcklin-Maskaronen. Seien es Grimassen oder Gesichter mit herausgestreckten Zungen an historischen Bauten, Wasserspeier mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken oder Brunnen mit Figuren, bei denen das Wasser aus dem Mund fliesst. Der Entwurf von Ralph Bürgin zeigt eine Scheibe mit drei simplen, zylinderförmigen Löchern. Er formt mit angedeuteten Haaren und einer spitzen Nase in der Mitte ein rundes Gesicht – kein Fabelwesen, keine Heilige, kein Tier, keine Helden. Das Spektrum der Interpretationsmöglichkeiten ist gross, von einem Gähnen über ein Pfeifen bis zu einem Staunen können sowohl sogenannte positive wie negative Gesichtsausdrücke darin entdeckt werden. In die unruhige, gestrichene Betonmauer, deren Erscheinungsbild von unregelmässig hervortretenden Ankern und Leitungsrohren geprägt ist, setzt er in einem regelmässigen Abstand fünf dieser grossen, aus Beton gegossenen Köpfe, pigmentiert in je einem anderen dezenten Farbton.

Ralph Bürgin legt mit seinem Entwurf sowohl eine räumliche Verbindung zur unmittelbaren Umgebung als auch eine zeitliche Verknüpfung zur historischen Architektur der Innenstadt an. Dies findet die Jury für diesen Standort sehr überzeugend. Wie die Landschaftsarchitektur mit der Öffnung des Parkdecks, wirken auch die Gesichter zwischen dem hektischen Verkehrsknoten und der Natur beim Zoologischen Garten vermittelnd. Die gewählten Farben greifen das unmittelbare Umfeld der Stützmauer auf – der Birsig, die Steine, die Böschung mit den Pflanzen – und verweisen auf die Sand- und Pflastersteine in der Innenstadt. Die Jury honoriert die künstlerische Ausführung und misst der haptischen Qualität eine grosse Bedeutung bei, die einen Kontrast zur unruhigen Maueroberfläche bildet. Die klare künstlerische Gestaltung ist humorvoll und zeitlos zugleich. Die Jury würdigt den Mut, sich in der heutigen Zeit an eine konkrete, figürliche Arbeit heranzuwagen, was den hektischen, kühlen Ort menschlich belebt und aufwertet.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen. Zudem wird aus dem Baukredit eine Entschädigung von CHF 3400 gesprochen.